

2. Zu spät.

Im Hofe des Fürsten Wolfram hatte Hermann, der Führer des sich zusammenziehenden Volksheeres, genächtigt; Boten kamen und gingen eilfertig durch das Thor, kühnblickende Reiter trabten mit geheimnisvollen Mienen nach allen Richtungen in die abendliche Dämmerung hinaus. Im Hofe vor der Halle war geschäftiges Leben bemerkbar; Bewaffnete drängten sich durcheinander, lagerten hier und dort gruppenweise und tranken sich aus riesigen Kannen in altem Met fröhlichen Kampf und ruhmreichen Sieg zu.

Ein mächtiges Feuer loderte in der Mitte des weiten Raumes; unfreie Männer schürten es achtsam und brieten an zugespitzten Stangen mit großer Vorsicht gewaltige Stücke von einem frisch erlegten Urstier zur Stärkung der Helden über der Glut. Eben traten Baldhard und Ingbert durch das Thor, von den Kriegern mit lautem Zuruf begrüßt und neckend ausgefragt. Beide gaben jedoch nur kurze, wennschon nicht unfreundliche Antwort und eilten zur Halle hinaus, wo sie den ruhmreichen, heißgeliebten Führer wußten, dem ihr ehrliches Herz in warmer Mannentreue schlug.

Auf dem Hochsitz am oberen Ende der Tafel saß Hermann, zu beiden Seiten hatten die übrigen Häupter des Volkes nach Rang und Alter, wie dies von der ehrwürdigen Vätersitte geheißt wurde, Platz genommen. Noch war Hermann ein stattlicher, schöner Mann; aber der Gram um den Verlust des geliebten, ihm wahrscheinlich für ewig verlorenen Weibes, der Zorn über die ihm und so vielen Volksgenossen angethane Schmach waren Ursache geworden, daß er bedeutend gealtert zu sein schien. Ernst, fast düster blickten die einst so sonnigen Augen; nur dann und wann leuchtete es eigentümlich darin auf, aber dieses Leuchten verriet heiß im Busen lodernde, nur durch klug geübte Selbstbeherrschung gebändigte Leidenschaft. Die übrigen Fürsten behandelten ihn — bei den freiheitsliebenden, stolzen Germanen ein Zeichen höchster Wertschätzung! — mit unverkennbarer Hochachtung, ja mit jener gewissen Ehrfurcht, welche hohes Verdienst und großes Unglück einflößen. Alle